

erblickt, ohne daran zu denken, sie zu fürchten. Dagegen giebt es offenbar gefahrvolle Gesichter; wenn man sich in sie verliebt hat, ist man keinesweges der Betrogene gewesen, denn man hat es vorher gewußt. Aber die Gesichter, von denen ich rede, fallen nicht auf; ihr Reiz wirkt desto stärker und man ist ganz erstaunt, sich plötzlich auf einer Liebe zu ertappen, von der man nicht die geringste Ahnung gehabt hat.“

Marivaur näherte sich dem Fräulein mit einer jener Phrasen, die zu verstehen nur Frau von Bez die Kunst besaß. Julie aber, welcher der Schlüssel zu jener Kunstsprache zu fehlen schien, schlug die Augen zu Boden und erröthete. Marivaur, welcher sie bis jetzt kaum beachtet hatte, fand plötzlich, daß sie reizend sei. Er fuhr fort, mit ihr zu sprechen und sie — ihm nicht zu antworten. Er fühlte, daß in diesem Schweigen eine große Beredtsamkeit lag.

Dieser Mensch, welcher zehn Jahre seines Lebens damit zugebracht hatte, die Metaphysik des Herzens zu studiren, fühlte mit einem Male, daß er der unwissendste Liebhaber der Welt sei. Die Liebe ist keine Wissenschaft: sie ist eine Offenbarung. Die Erscheinung einer reizenden Gestalt macht ein Herz lauter schlagen, als alle Reflexionen der Philosophen und Dichter.

— Was haben Sie denn? sagte eines Tages Frau von Bez zu Marivaur. Sie sind traurig und still geworden.

— Traurig? antwortete Marivaur. Nein, Madame! Ich lasse nur meine Freude sehen. Sagt Ihnen mein Stillschweigen nicht, daß ich verliebt bin?

— Verliebt? Ich glaube es nicht. Doch ist ja die Liebe die Göttin der Wunder.

— Verliebt bis zu dem Grade, daß, wenn ich es wagen dürfte, ich in diesem Augenblick um die Hand Juliens anhalten würde.

— Nun, sagte Frau von Bez, man muß niemals verzweifeln. Ich werde für Sie die Freierberin machen.

An eben demselben Tage wollte Frau von Bez, welche wußte, daß Marivaur und Fräulein Julie sich allein in dem Salon trafen, aus Liebe zur Philosophie die Sprache des verliebten Marivaur kennen lernen. Sie war erstaunt, denselben nicht gelehrt, sondern nur mit einer des ersten Weltzeitalters würdigen Einfachheit sprechen zu hören. »Sie sind schön und ich liebe Sie!« Das war Alles, was er seiner Geliebten sagte.

Julie hatte Herrn von Marivaur schon vom ersten Augenblick an geliebt, sich ihre Liebe aber nicht eher gestanden, als an jenem Vormittag, wo sie staunend das unter der Hagebuchenhecke geführte Gespräch vernommen. Sie war die Tochter eines Procurators von Sens, welcher kurze Zeit vorher, ohne Vermögen zu hinterlassen, gestorben war. Ihre Mutter kannte Frau von Bez sehr gut und hatte derselben Julien für die Saison anvertraut.

Frau von Bez hatte keine Mühe, Mutter und Tochter für die Heirath, welche Marivaur beabsichtigte, zu bestimmen. Die Ceremonie fand in dem Schlosse statt. Sogleich nach seiner Verheirathung kehrte Marivaur nach Paris zurück, aus Furcht, sein Glück in der glänzenden Gesellschaft des Schlosses von Bez zu verlieren. Hierin zeigte er allerdings Verstand; denn das Glück will in Freiheit leben.